Brisante Familienverhältnisse

. . . und wie wir in Münster versuchen damit um zu gehen…

Fachtag DiCV April 2008

Ein Fallbeispiel

Mutter 19 Jahre, seit langem psychisch erkrankt (Essstörung, Borderline, Medikamentabhängigkeit)
Opfer von Gewalt in der eigenen Familie
Heim- und Psychiatrieaufenthalte…

Vater, 21 Jahre, Drogenkonsum, gewalttätig,
Zuwanderungsgeschichte, arbeitslos, Persönlichkeitsstörung…

Säugling, 14 Tage alt

Beobachtungen der SPFH-Fachkraft :

- Kind wird im kalten Zimmer bei Durchzug gewickelt
- Kind schläft beim Füttern immer ein, (Kinderarzt befürchtet Unterernährung)
- Fläschchen werden im verschmutzten Badezimmer gereinigt und nicht sterilisiert

=Gefährdung!

Auflagen im Gefährdungsbereich

…werden durch den ASD erteilt und definieren einen **Mindeststandard**, der die Kindeswohlgefährdung abwendet!

z.B.:

1. „Sie müssen ab sofort dafür sorgen, dass das Zimmer 20º C hat und kein Durchzug herrscht“
2. „Sie müssen bis übermorgen dafür sorgen, dass das Kind 5 Stunden am Stück in einem dunklen belüfteten Raum in Ruhe schlafen kann“
3. „Sie müssen bis morgen dafür sorgen, dass die Fläschchen sterilisiert sind“

Dann erfolgen die Maßnahmenplanungen und Vereinbarungen über die Überprüfung (wer, wann, wie, ggf. erstellen von Checklisten und einer Kontrollvereinbarung)

Die Falleinwertung

(nach Lüttringhaus)

Leistungsbereich
Themen und der Wille der Familie

Graubereich (Kinderschutz)
Meldungen durch Dritte, Vermutungen,
drohende Kindeswohlgefährdung
= Aufträge durch SPFH-Fachkraft oder ASD

Gefährdungsbereich (Kinderschutz)
Gewichtige Anhaltspunkte für eine bestehende
Kindeswohlgefährdung liegen vor
= Auflagen durch ASD

Risikoeinschätzung durch SPFH-Träger

- **Teilnehmer:** Fachkraft und Leitung (insoweit erfahrene Fachkraft), ein ausgefüllter

- **Kinderschutzbogen** liegt als Gesprächsleitfaden vor, bei Bedarf Nutzung von weiteren Fragelisten

- Ein **Protokoll** wird erstellt und von den Beteiligten unterschrieben, in dem der **Sachverhalt**, der **Kooperationswille** der PSB´s, die **Ressourcen** und die weiteren Schritte festgehalten werden

„Bewusstsein über das hohe Maß an Risiken und Unwägbarkeiten im Hinblick auf die „Diagnose“ und die Aktionsstrategieen“ (Merchel)

Gefährdungsbereiche

Gewichtige Anhaltspunkte in den Bereichen:

- Körperliche Gewalt/häusliche Gewalt
- Sexueller Missbrauch
- Gesundheitliche Gefährdung
- Aufsichtspflichtverletzung
- Psychische Misshandlung/seelische Verwahrlosung
- Aufforderung zu schwerster Kriminalität

Formulierung von Auflagen und Aufträgen

- Möglichst positiv formuliert
- In der Sprache der Betroffenen
- So formuliert, dass die Erfüllung der Auflagen in der Hand der Personensorgeberechtigten liegt
- So verfasst, dass die Erfüllung überprüfbar ist
- Sie müssen in Zusammenhang gestellt werden mit den Ressourcen des Klientensystems und des sozialen Umfeldes

Auflagen im Fallbeispiel

Gefährdungsbereiche:

1. Kind wird im kalten Zimmer bei Durchzug gewickelt
2. Kind schläft beim Füttern immer ein, (Kinderarzt befürchtet Unterernährung)
3. Fläschchen werden im verschmutzten Badezimmer gereinigt und nicht sterilisiert

Auflagen:

1. Sie müssen sicherstellen, dass mindestens 20 Grad im Zimmer herrschen
2. Sie müssen bis morgen dafür sorgen, dass das Kind mindestens 5 Stunden am Stück in einem abgedunkelten, ruhigen und belüfteten Zimmer am Stück schlafen kann
3. Sie müssen ab sofort sicherstellen, das immer eine sterilisierte Flasche vorhanden ist und diese an einem hygienischen Ort aufbewahrt wird

Hilfreiche Bedingungen für die Kontrolle von Auflagen und Aufträgen

- Die Kontrolle erfolgt durch einen bekannten, akzeptierten, als wohlwollend erlebten Menschen.
- Die kontrollierenden Handlungen sind auf einzelne Felder beschränkt.
- Es erfolgt im Verlauf der Intervention eine allmähliche Reduzierung der Kontrolle (die Freude und der Stolz des „Das-kann-ich-jetzt-alleine“).
- Die kontrollierenden Interventionselemente sind Teil eines gemeinsamen Planes, die KlientInnen sind an der Konstruktion des Planes („unser Projekt“) beteiligt.

Quelle: Prof. Dr. Klaus Wolf

Weitere Bedingungen,

die von Vorteil sind…

- Fachgespräche im ASD unter Beteiligung der Leitungen (4-Augen+2-Ebenen-Prinzip)
- Co-Arbeit SPFH (2 Fachkräfte)
  - Sehen mehr
  - Nehmen Krisen schneller wahr
  - Entlasten sich gegenseitig
- Lernende Organisationskultur
- Internes Coaching
  - Hintergrundbereitschaft durch Leitung
  - Schulungen, Fortbildungen, Supervision
  - kollegiale Beratung in einem fehlerfreundlichen Lernklima

Immer wieder spannend…

- ist der Umgang mit unterschiedlichen Gefährdungseinschätzungen intern, und zwischen ASD und SPFH
- ist die Frage der Ablehnung von einer Hilfeanfrage durch den freien Träger, weil die Eltern auch durch Hilfe einer SPFH einen Mindeststandard voraussichtlich nicht herstellen können
- ist die Frage, ob die Auflagen und Aufträge sich eigentlich mehr auf den SPFH-Mitarbeiter beziehen oder auf die Eltern?
- ist der Dialog zwischen den freien Trägern und dem ASD
- ist die Frage nach den Mindeststandards von Kindeswohl
- ist die Bedeutung der Organisationskultur und –Struktur (individuelles Versagen vs. Organisationsversagen)
- Steigender Hilfebedarf vs. Mittelknappheit der ö. Haushalte

Fachtag DiCV April 2008

Literaturliste

- **Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**
  Hrsg.: ISA e.V. Münster, Tel.: 0251 92536-0
  Eine Arbeitshilfe zur Kooperation zwischen Jugendamt und freien Trägern mit Vorschlägen zur Vereinbarung, Hinweisen zu Materialen zur Gefährdungseinschätzung

- **Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und allgemeiner sozialer Dienst (ASD)**
  Umfassende Materialsammlung zum Thema Kindeswohlgefährdung. Printversion Vergriffen; z.Zt. nur als pdf-dowloaod unter: http://213.133.108.158/asd/ASD_Inhalt.htm

- Viola Harnach-Beck, **Psychsoziale Diagnostik in der Jugendhilfe,** Weinheim, München 1995
  Grundlagen und Methoden für Hilfeplan, Bericht und Stellungnahme

- **It takes two to tango**
  Konzepte und Modelle zur Früherkennung von Entwicklungsgefährdungen bei Säuglingen und Kleinkindern
  Verein für Kommunalwissenschaften e.V. Berlin 2004
  Beiträge und Instrumente zum Thema: Erkennen und Bewerten von Kindeswohlgefährdung; z.B. Glinder Manual, Münchener und Stuttgarter Kinderschutzbogen

- **Kindesschutz in der Jugendhilfe** Lüttringhaus, Streich in: Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2007
  Aufsatz zum Thema: Formulierung und Erteilung von Auflagen und Aufträgen

- **Der Umgang mit der „Garantenstellung**“ des Jugendamtes und die „Regeln der fachlichen Kunst“ Verfahrensanforderungen und offene Fragen Joachim Merchel, Zentralblatt für Jugendrecht Heft 7/2003 S. 249-292

- **Family Group Conferencing**
  www.ibs-networld.de/ferkel/22/005.htm
  Dieses in Neuseeland entwickelte Konzept versucht durch ausdifferenzierte Verfahrensschritte die Prämissen der Partizipation, der Aushandlung und der Orientierung an familiären Ressourcen zu sichern und mit dem Kinderschutz in Einklang zu bringen

Literaturliste

- Conen, Marie-Luise, Geanfranco Cecchin: **Wie kann ich Ihnen helfen, mich wieder loszuwerden?** Therapie und Beratung in Zwangskontexten. Carl-Auer-Systeme Verl. 2007.

  Die Autoren wollen professionellen Helfer zeigen, dass und wie bei Unfreiwilligkeit eine gute Zusammenarbeit möglich ist. Standpunkte, Konzepte und Interventionen für die Arbeit z.B. in der Psychiatrie, Strafvollzug, Jugendhilfe und häuslicher Gewalt.

- Gehrmann, Gerd, Klaus D. Müller (Hg.): **Aktivierende Soziale Arbeit mit nicht-motivierten Klienten**. Regensburg, Berlin: Walhalla Fachverlag, 2007.

  Konzeptuelle und praktisch orientierte Beiträge zu –Ansätzen aus der Methodengeschichte, -ressourcenorientierten Diagnostik, motivierenden Sozialen Arbeit, aktivierenden und motivierenden Methode und aktivierenden Familienarbeit mit verschiedenen Arbeitshilfen. Gut lesbar und gut geeignete Praxishilfen, trotz nicht stringentem Aufbau des Buches zur Erweiterung des Repertoires professioneller Arbeit für PraktikerInnen und Studierende gut geeignet.

- Gumpinger, Marianne (Hg.) **Soziale Arbeit mit unfreiwilligen KlientenInnen**, mit einer Übersetzung aus dem Englischen des Buches von Chris Trotter „Working with Involuntary Clients“ A guiede to practice, und weiteren Beiträgen von Marianne Gumpinger, Karl-Ernst H. Hesser, Peter Lüssi, Helen Matter.Linz: edition pro mente, 2001.

  Der im Rahmen einer Seminarreihe (“Soziale Arbeit mit gesetzlichem Handlungsauftrag – Lösungs- und prozessorientiertes Arbeiten mit unfreiwilligen KlientInnen“ von der Akademie für Sozialarbeit, Oberösterreich, im Jahr 2000 durchgeführt) entstandene Beitrag enthält Beiträge zur Frage der Bedeutung der Freiheit in der sozialen Arbeit; zur Methoden, meditativem Arbeiten bei gerichtlichen Aufträgen. Es will „allen jenen, die in diesem schwierigen Arbeits- und Aufgabenbereich stehen“ methodische Aspekte und praktische Fertigkeiten im Umgang mit dem Klientel aufzeigen.

- **Kähler, Harro: Soziale Arbeit in Zwangskontexten**. Wie unerwünschte Hilfe erfolgreich sein kann. Reinhardt, 2005

  Entstehung von Klientenkontakten, Verhalten von Klienten und Verhalten von Fachkräften in Zwangskontexten, Beratung unter Zwang (am Beispiel Psychiatrie) und arbeitsfeldübergreifend Plädoyer für einen konstruktiven Umgang mit Zwangskontexten – für Studierende und Fachkräfte der Sozialen Arbeit; prägnant und übersichtlich, als Lehrbuch und Einführung in die Themenstellung